Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Bauhausstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2065. Postscheckk.: 6003 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

# Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Träger einschließlich Bestellgeld 2 RM, bei Zustellung durch die Post 1,95 RM einschließlich 67 Rpf Postzustellgebühren. Die Verhinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für Veranstaltungen aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage ohne Gewähr.

Nr. 48. — 17. (179.) Jahrgang. AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN Detmold, Montag, 26. Februar 1945.

# Adolf Hitler: In diesem Jahre die geschichtliche Wende

*Der Führer an seine alten Mitkämpfer — Am Ende steht der Sieg des Deutschen Reiches*

**München, 24. Februar. In der Hauptstadt der Bewegung fand am 24. Februar aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Verkündung des Parteiprogramms eine Kundgebung statt. Im Mittelpunkt der Traditionsfeier stand eine Ansprache des Führers, die von dem Parteigenossen Hermann Esser verlesen wurde. Die Ansprache des Führers an seine alten Parteigenossen hat folgenden Wortlaut:**

Nationalsozialisten! Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Pflichtbewußtsein und Arbeit verbieten es mir, in einem Augenblick das Hauptquartier zu verlassen, in dem sich zum 25. Male der Tag jährt, da in München das grundlegende Programm unserer Bewegung verkündet und angenommen war.

Der Abend des 24. Februar stand im Zeichen der Voraussicht einer Entwicklung, die vielleicht erst heute im ganzen Umfange ihrer furchtbaren Bedeutung vielen klar geworden ist.

Dieselbe Koalition unversöhnlicher Feinde war schon damals im Kampf gegen das deutsche Volk vereint wie jetzt. Das unnatürliche Bündnis zwischen ausbeuterischem Kapitalismus und menschenvernichtendem Bolschewismus, das heute die Welt zu ersticken versucht, war der Feind, dem wir am 24. Februar 1920 zur Erhaltung der Nation den Kampf ansagten. So wie in diesen Jahren war auch damals das scheinbar Widersprechende im Zusammenspiel so extremer Kräfte nur der Ausdruck des einheitlichen Wollens eines gemeinsamen Erregers und Nutznießers. Das internationale Judentum bedient sich seit langem beider Formen zur Vernichtung der Freiheit und des sozialen Glücks der Völker.

Als wir uns am 24. Februar 1920 in München zum ersten Male getroffen haben, besaßen wir schon ein klares Bild von der Tendenz und den Folgen des Kampfes beider Angreifer. Kapitalismus und Bolschewismus hatten unser Volk erst in sich zerrissen und dann entwaffnet, um es ausplündern und am Ende vernichten zu können. Und doch war dies nur ein kleiner Vorunterricht gegenüber dem, den uns die Geschichte heute erteilt. Die niederträchtigste Verschwörung und blutigste Tyrannei gegen die Freiheit der Menschen aller Zeiten versucht sich zu erheben und eine Jahrtausende lange europäische Kulturentwicklung zu beenden.

**Allein es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Deutschland von 1920 und dem von 1945. Damals eine völlig gelähmte Nation, heute ein sich mit äußerstem Fanatismus wehrendes Volk. Damals eine überlebte, der Auflösung verfallene Gesellschaftsordnung — heute eine im Aufbau begriffene unerschütterliche Volksgemeinschaft.**

Wäre dem damaligen Deutschland nur ein Bruchteil der Widerstandskraft des heutigen zu eigen gewesen, so wäre es nie zusammengebrochen! Wenn das Deutschland von jetzt aber nur einen Teil der Schwächen von damals besäße, würde es schon längst nicht mehr leben! Es wird deshalb dereinst der 24. Februar 1920 in der Geschichte als einer der großen Wendepunkte der Menschheitsentwicklung angesehen werden. Namenlose Unbekannte — an deren Spitze ich selber stand — wenden sich an ein in voller Auflösung begriffenes Volk und verkünden ein Programm, dessen Thesen von zahllosen nicht verstanden wurden, dessen Tendenz die überwältigende Mehrheit ablehnte. **Heute wissen wir aber folgendes: Ohne dieses Programm gäbe es keinen sozialistischen neuen deutschen Volks- und Staatsaufbau. Ohne den deutschen nationalsozialistischen Volksaufbau gäbe es heute weder ein Deutsches Reich noch ein deutsches Volk!**

Denn auch die Substanzen der Staaten, d. h. die Völker selbst sind nicht unvergänglich, sondern sie kommen, werden oder vergehen — je nach ihrem Wert. Die Vorsehung kennt keine Barmherzigkeit dem Schwachen gegenüber, sondern nur die Anerkennung des Rechts des Lebens für den Gesunden und Starken! Daß es der nationalsozialistischen Bewegung im Jahre 1933 nach einem rund dreizehnjährigen Kampfe gelang, aus nichts heraus auf legalem Wege die Macht im Deutschen Reich in ihre Hand zu bekommen, war das Ergebnis eines wenn auch oft fast aussichtslos erscheinenden zähen und fanatisch durchgeführten Kampfes. Wer das Wunder des heutigen Widerstandes bestaunt, oder gar wem es unverständlich sein sollte, der möge bedenken, was es bedeutete, daß ich damals als unbekannter Namenloser begann, den Kampf für eine Idee und damit den Kampf um die Macht zu führen, ebenfalls einer ganzen geschlossenen Welt von Feinden gegenüber. Wer würde wohl von den späteren Kritikern jemals selbst fähig gewesen sein, unter ähnlichen Voraussetzungen aus nichts heraus ein solches Werk zu beginnen und zu vollenden? Welch eine Unsumme von Arbeit, Kampfeswillen und Glaubenskraft enthalten diese Jahre des Ringens um die Macht! Welche Hindernisse und Rückschläge mußten überwunden werden! Nur unsere Zähigkeit und unser durch nichts zu erschütternder Wille haben am Ende diesen Sieg errungen.

Wenn nun auch der Rahmen, in dem sich dieser Kampf damals abgespielt hatte, als klein erscheinen mag, dann war doch das Objekt dieses Kampfes und seines Ablaufs das gleiche wie heute: immer handelte es sich um das Dasein unseres deutschen Volkes! Und deshalb war dieser Kampf für uns ein genau so heiliger, wie er es heute ist. Denn von seinem Gelingen hing damals genau so wie jetzt und jetzt genau so wie damals Sein oder Nichtsein der Zukunft unserer Rasse ab. Wer will es heute noch bezweifeln, daß ohne die nationalsozialistische Revolution und ihre Neuformung des deutschen Volkskörpers — schon rein innerlich gesehn — Deutschland überhaupt gar nicht in der Lage gewesen wäre, der heutigen Krise zu begegnen? Wer kann bestreiten, daß selbst der stärkste Wille ohne die durch die nationalsozialistische Revolution erfolgte materielle Aufrüstung des deutschen Volkes nicht genügt haben würde, dieser teuflischen Koalition zu trotzen, die uns heute bedroht?

Nur ein bürgerlicher Schwachkopf aber kann sich einbilden, daß die Flut aus dem Osten nicht gekommen sein würde, wenn ihr Deutschland statt mit Kanonen, Panzern und Flugzeugen mit papiernen Völkerrechten entgegengetreten wäre! Wir werden in diesem Jahrhundert und vor allem in unserer eigenen Zeit gewogen, ob wir standfest genug sind, einem Einbruch Innerasiens zu begegnen, wie ihn die Welt seit der Zeitenwende schon öfter erlebt hat. So wie der Hunnensturm aber nicht gebrochen werden konnte durch fromme Wünsche oder Ermahnungen, so wie die Jahrhunderte langen Einfälle aus dem Südosten in unser Reich nicht abgewehrt wurden durch diplomatische Kunststücke und der Mongolensturm nicht haltmachte vor alten Kulturen, so wird auch diese Gefahr nicht beseitigt durch das Recht an sich, sondern nur durch die Kraft, die hinter diesem Recht steht. Das Recht selbst liegt in der Pflicht der Verteidigung des uns vom Schöpfer der Welten gegebenen Lebens. Es ist das heiligste Recht der Selbsterhaltung. Das Gelingen dieser Selbsterhaltung aber hängt ausschließlich von der Größe unseres Einsatzes und der Bereitwilligkeit ab, jedes Opfer auf uns zu nehmen, um dieses Leben für die Zukunft zu erhalten. Wir tun dabei nichts anderes, als was die germanischen und lateinischen Rassen in der Zeit der Völkerwanderung tun mußten, nichts anderes, als was unseren Vorfahren in den langen Jahren der Türkenkriege auferlegt worden war und was den großen Mongolensturm endlich doch noch abgehalten hat, unseren Kontinent ebenfalls in eine Wüste zu verwandeln.

**Nicht in einer Völkerbundsversammlung, sondern in der Schlacht auf den katalaunischen Gefilden ist Roms Macht gebrochen worden, und nicht in einer Genfer Schwatzbude oder durch irgendeine andere Konvention wird der asiatische Bolschewismus zurückgeschlagen, sondern ausschließlich durch den Siegeswillen unseres Widerstandes und durch die Kraft unserer Waffen!**

Wie schwer dieser Kampf nun heute ist, das wissen wir alle. Was immer wir aber auch dabei verlieren, es steht in keinem Verhältnis zu dem, was wir verlieren würden, wenn er nicht erfolgreich seinem Ende entgegenginge. Was der Bolschewismus ist, das erlebeit nun einzelne Gebiete im Osten unseres Reiches am eigenen Leibe. Was dort unseren Frauen, Kindern und Männern von dieser jüdischen Pest zugefügt wird, ist das grauenhafteste Schicksal, das ein Menschengehirn sich auszudenken vermag. Dieser jüdisch-bolschewistischen Völkervernichtung und ihren westeuropäischen und amerikanischen Zuhältern gegenüber gibt es deshalb nur ein Gebot: Mit äußerstem Fanatismus und verbissener Standhaftigkeit auch die letzte Kraft einzusetzen, die ein gnädiger Gott den Menschen in schweren Zeiten zur Verteidigung seines Lebens finden läßt. Was dabei schwach wird, fällt, muß und wird vergehen. So wie einst die feigen bürgerlichen Kompromißparteien von der bolschewistischen Welle erst in die Ecke manövriert und dann hinweggefegt worden sind, so verschwinden heute alle bürgerlichen Staaten, deren bornierte Vertreter glauben, mit dem Teufel ein Bündnis abschließen zu können in der Hoffnung, listiger zu sein als er satanisch ist. Es ist eine schaurige Wiederholung des einstigen innerdeutschen Vorgangs in der gewaltigen weltpolitischen Ebene des heutigen Geschehens. Aber genau so wie wir damals am Ende über den dornierten kleinbürgerlichen Parteipartikularismus hinweg den bolschewistischen Gegner zu Boden warfen und den nationalsozialistischen Volksstaat begründeten, so werden wir heute über das Gemengsel bürgerlich-demokratischer Staatsmeinungen den Sieg erringen und ihn mit der Vernichtung des Bolschewismus krönen. Als Rom nach der Schlacht von Cannä seine schwersten Stunden erlebte, siegte es nicht durch den Versuch eines feigen Kompromisses, sondern durch den kompromißlosen Entschluß, den Kampf für sein Dasein unter Aufgebot der letzten Volkskraft weiterzuführen. Als selbst der zweite Punische Krieg den afrikanischen Vorstoß nicht endgültig zu beseitigen vermochte, beendete ihn der dritte.

Als der größte König unserer Geschichte, Friedrich II., in seinem siebenjährigen Kampfe der Uebermacht einer Weltkoalition zu erliegen drohte, war es ebenfalls ausschließlich seiner heroischen Seele zu verdanken, wenn die Keimzelle und der Kern eines kommenden Reiches abschließend dann doch Sieger blieben.

Was wir über das Wesen der uns feindlichen Koalition einst im Innern so oft gepredigt haben, ist heute bestätigt: Ein teuflischer Pakt zwischen demokratischem Kapitalismus und jüdischem Bolschewismus. Alle die Völker, deren Staatsmänner sich diesem Pakt selbst verschrieben haben, werden früher oder später die Opfer der Geister sein, die sie heute gerufen haben.

**Es soll aber kein Zweifel darüber herrschen, daß das nationalsozialistische Deutschland diesen Kampf solange weiterführen wird, bis am Ende auch hier, und zwar noch in diesem Jahre die geschichtliche Wende eintritt.**

Keine Macht der Welt wird uns im Herzen schwach machen. Sie haben uns so viel an Schönem, Erhabenem und Heiligem zerstört, daß wir nur der einzigen Aufgabe leben dürfen, einen Staat zu schaffen, der wieder aufbaut, was durch sie vernichtet wurde. Es ist deshalb unsere Pflicht, die Freiheit der deutschen Nation für die Zukunft zu erhalten und die deutsche Arbeitskraft nicht nach Sibirien verschleppen zu lassen, sondern sie für den Wiederaufbau im Dienste unseres eigenen Volkes einzusetzen. Sie haben uns so Schreckliches gelehrt, daß es keinen größeren Schrecken mehr gibt. Was die Heimat erduldet, ist entsetzlich; was die Front zu leisten hat, übermenschlich. Wenn aber ein ganzes Volk sich in einer solchen Pein so bewährt wie unser deutsches, dann kann und wird die Vorsehung ihm am Ende das Recht zum Leben nicht absprechen, sondern — wie immer in der Geschichte — seine Standhaftigkeit mit dem Preis des irdischen Daseins belohnen. Da man uns so viel vernichtet hat, kann uns das nur im fanatischen Entschluß bestärken, die Feinde mit tausendfachem Haß als das anzusehen, was sie sind: Zerstörer einer ewigen Kultur und damit Vernichter der Menschheit!

**Und aus diesem Haß kann nur der heiliger Wille erwachsen: mit allen Kräften, die uns ein Gott gegeben hat, diesen Vernichtern unseres Daseins entgegenzutreten und sie am Ende niederzuschlagen.**

Unser Volk hat im Laufe seiner nunmehr zweitausendjährigen Geschichte so viele furchtbare Zeiten überstanden, daß wir keinen Zweifel darüber haben dürfen, daß wir auch der jetzigen Not Herr werden! Wenn die Heimat weiterhin ihre Pflicht so wie jetzt erfüllt, ja sich in ihrem Willen, das Höchste zu leisten, noch steigert, wenn der Frontsoldat an der tapferen Heimat sich ein Beispiel nimmt und sein ganzes Leben einsetzt für diese seine Heimat, dann wird eine ganze Welt an uns zerschellen! Wenn Front und Heimat weiter gemeinsam entschlossen sind, jeden zu vernichten, der es auch nur wagt, dem Gebot der Erhaltung gegenüber zu versagen, wer sich entweder feige zeigt oder gar den Kampf sabotiert, so werden sie gemeinsam verhindern, daß die Nation vernichtet wird. Dann muß am Ende dieser Auseinandersetzung der deutsche Sieg stehen! Und wir erleben dabei ein stolzes Glück: Als der Weltkrieg ausging, sahen wir als Schlimmstes vor uns eine verdorbene Jugend. Wenn dieser Krieg sein Ende finden wird, legen wir den Sieg in die Hände einer jungen Generation, die in tausendfachem Leid und Feuer gestählt, das Beste ist, was Deutschland je sein eigen nannte. Sie wird in Stadt und Land das Vorbild sein für zahllose kommende Generationen. Auch dies ist das Werk der nationalsozialistischen Erziehung und damit eine Folge jener Kampfansage, die vor fünfundzwanzig Jahren von München ausging.

Mein eigenes Leben hat dabei nur den Wert, den es für die Nation besitzt. Ich arbeite daher unentwegt an der Wiederaufrichtung und Stärkung unserer Fronten zur Abwehr und zum Angriff, an der Erzeugung alter und neuer Waffen, an ihrem Einsatz, an der Festigung des Geistes unseres Widerstandes und — wenn notwendig — aber auch wie in früheren Zeiten an der Beseitigung aller Schädlinge, die sich der Erhaltung unseres Volkstums entweder nicht anschließen oder sich ihr sogar widersetzen wollen. Meine lieben Parteigenossen, ich habe in diesen Tagen in britischen Zeitungen gelesen, daß man die Absicht habe, meinen Berghof zu vernichten. Ich bedaure fast, daß dies nicht schon geschehen ist, denn was immer ich selbst mein eigen nenne, ist nicht mehr wert als das, was meinen Volksgenossen gehört. Ich werde glücklich sein, soweit es einem Menschen möglich ist, bis zum letzten alles mitzutragen, was auch andere zu tragen haben. Das einzige, was ich nicht ertragen könnte, wäre das Zeichen einer Schwäche meines Volkes. Was mich daher am glücklichsten und stolzesten macht, ist die Ueberzeugung, daß sich das deutsche Volk in seiner größten Not in seinem härtesten Charakter zeigt. Möge in diesen Wochen und Monaten jeder einzelne Deutsche bedenken, daß er verpflichtet ist, alles in den Dienst unserer gemeinsamen Erhaltung für die kommenden Jahrtausende zu stellen. Wem immer es schlecht geht, der weiß und muß es wissen, daß viele Deutsche noch viel mehr verloren haben als er selbst. Das Leben, das uns geblieben ist, kann nur einem einzigen Gebote dienen, nämlich wiedergutzumachen, was die internationalen jüdischen Verbrecher und ihre Handlanger an unserem Volk begangen haben. So wie wir daher vor fünfundzwanzig Jahren ausgezogen sind als eine Gemeinschaft zur Wiedergutmachung des Unrechts an unserem Volk, so kämpfen wir auch heute wieder als eine Gemeinschaft zur Wiedergutmachung des Leides, das sie uns erneut zufügten, der Bedrückung, in die sie uns brachten, und der Schäden, die sie bei uns anrichten.

**Es muß daher unser unerschütterliche Wille sein, mit dem letzten Atemzug noch an Deutschland denkend, Mann für Mann, Frau für Frau, in Stadt und Land, bis hinunter zur Jugend nur dem einen Gebot zu leben, alles einzusetzen, um unser Volk aus dieser Not zu befreien und es wieder aufzurichten nach diesem Krieg in seiner Kultur, in seinen Städten wie auf dem Lande und in seinem nationalsozialistischen Gemeinschaftsleben, vor allem aber nie mehr abzuirren von dem Wege des Anstandes eines wahrhaften Volksstaates, fern von jeder Ideologie von Klassen, sich erhebend über den Dünkel einzelner Gesellschaftsschichten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die ewigen Werte eines Volkes in den besten Söhnen und Töchtern liegen, die ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft, so wie sie ein gnädiger Gott uns gab, zu suchen, zu erziehen und einzusetzen sind.**

**Meine Parteigenossen! Vor 25 Jahren verkündete ich den Sieg der Bewegung! Heute prophezeie ich — wie immer durchdrungen vom Glauben an unser Volk — am Ende den Sieg des Deutschen Reiches!**

Hauptquartier, den 24. Februar 1945.

**Adolf Hitler.**

## Des Führers Gebot an jeden

Die Ansprache des Führers an seine alten Parteigenossen zum 25. Jahrestag des Parteiprogramms war zugleich ein Appell an das ganze deutsche Volk, in dieser Stunde der größten geschichtlichen Entscheidung besessener denn je für das Recht unseres Daseins einzutreten. Was der Führer von jedem einzelnen erwartet, ist äußerster Fanatismus und verbissene Standhaftigkeit, ist jene Kompromißlosigkeit, die seinerzeit durch alle Schwierigkeiten hindurch und trotz ernster Rückschläge die nationalsozialistische Revolution dennoch zum siegreichen Durchbruch am 30. Januar 1933 geführt hat.

Und dieser nationalsozialistischen Revolution verdankt das deutsche Volk, daß es heute überhaupt noch vorhanden ist und um seine Zukunft kämpfen kann. Wäre die nationalsozialistische Wiederaufrichtung und Neugeburt der Nation nicht gekommen, so würde uns schon längst das Chaos verschlungen haben. Deutschland wäre längst im bolschewistischen Blutrausch versunken und das übrige Europa würde nicht minder die entsetzlichen Leiden des Sturms aus dem Osten zu spüren bekommen haben. Insofern ist das Auftreten des Nationalsozialismus und gerade der 24. Februar 1920 — wie der Führer in seiner Ansprache mit Recht hervorhob — einer der großen Wendepunkte in der Menschheitsentwicklung. Damals wie heute ging der Kampf um das Dasein des deutschen Volkes. Durch Zähigkeit und einen durch nichts zu erschütternden Willen wurde damals der Sieg erkämpft, und gleichermaßen wird es heute sein, da die Auseinandersetzung weltweites Ausmaß angenommen hat.

Der Feind ist der gleiche: anglo-amerikanischer Kapitalismus und menschenvernichtender Bolschewismus, gepaart mit internationalem Judentum, und auch die Begleiterscheinung dieses Ringens ist den gleiche geblieben: die Liquidation jenes Bürgertums, das seige vor der plutokratisch-bolschewistischen Verschwörung kapituliert. Am Ende wird auch das gleiche Ergebnis stehen: der Sieg des deutschen Volkes! So und nicht anders wird der Ausgang des Krieges lauten, und niemand ist wohl berufener als der Führer, ihn vorauszusagen. Der Führer hat bewiesen, daß er schon einmal recht hatte, obwohl neunmalkluge Politiker seinen Kampf für aussichtslos hielten. Wenn der Führer sagt, noch in diesem Jahre werde die geschichtliche Wende eintreten, so verbirgt sich hinter diesen Worten das Wissen um Dinge, die die Oeffentlichkeit vorläufig nichts angehen, weil nur der Feind daraus Nutzen ziehen könnte. Der Führer ist kein Illusionist, sondern wohl der größte Realist auf dem Gebiete der Politik und der Kriegführung. Er kennt die Kräfte und Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen, genau. Vor allem weiß er, daß er sich auf sein deutsches Volk verlassen kann wie seinerzeit auf seine getreuen Mitkämpfer. Er weiß, daß keine Macht der Welt uns Deutsche schwach machen wird. An der Härte des Kampfes wachsen wir, werden wir härter, zäher und kompromißloser. Der Führer ist uns Vorbild an Fanatismus und Einsatz. Keiner von uns wird ihm nachstehen wollen. Alle packen mit an. Der Sieg wird unser sein!

## Die Reichs- und Gauleiter beim Führer

**Richtlinien für die siegreiche Fortführung des Kampfes.**

**Führerhauptquartier, 25. Februar. Aus Anlaß der 25-jährigen Wiederkehr der Verkündung des Parteiprogramms empfing der Führer am 24. Februar in seinem Hauptquartier die Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP., um ihnen die Richtlinien für die siegreiche Fortführung des Kampfes, für die umfassende Organisation aller Widerstandskräfte und für den rücksichtslosen Einsatz der Partei im Schicksalskampf des deutschen Volkes zu geben.**

## Der Führer an die Gauleiter Hanke und Koch

**Führerhauptquartier, 25. Februar.** An die Gauleiter Hanke (Breslau) und Koch (Königsberg) richtete der Führer das folgende Telegramm:

**„Ich gedenke mit der Führerschaft der Bewegung, die am Jahrestag unserer Parteigründung im Hauptquartier um mich versammelt ist, Ihrer in unlösbarer Verbundenheit.**

**Möge unsere Siegeszuversicht Sie und Ihre Männer in ihrer Kraft bestärken, im Glauben an unseres Volkes Zukunft, um auf Ihrem schweren Posten auszuharren bis zum endgültigen Sieg. gez. Adolf Hitler."**

## Reichsleiter Bormann an die Alte Garde

**Führerhauptquartier, 25. Februar.** Der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, richtete im Namen der Parteiführerschaft an die zum 24. Februar in München versammelte Alte Garde der Bewegung folgendes Telegramm:

„Die heute im Führerhauptquartier versammelten Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer grüßen ihre in der Hauptstadt der Bewegung zur 25. Wiederkehr des Jahrestages der Programmverkündung versammelten Kameraden der Alten Garde.

Im Glauben an die Zukunft der deutschen Nation und im Vertrauen auf die eigene Kraft errangen wir einst nach harten Jahren fanatischen und unerschütterlichen Kampfes die Macht. Trotz schwerer Rückschläge kämpften wir zäh und verbissen, bedroht von allen Seiten, um die Verwirklichung unserer nationalen Ziele und damit um die Lebensgrundlage unseres Volkes.

Wie in der Kampfzeit, so werden wir auch heute im entscheidenden Ringen unseres Volkes unsere ganze Kraft und unser Leben einsetzen für die Freiheit der Nation und für das Wohl unserer Frauen und Kinder. Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland! gez. M. Bormann."

## Die höchste Auszeichnung für Hierl

**Führerhauptquartier, 25. Februar.** Der Führer hat dem Reichsarbeitsführer, Reichsleiter und Reichsminister Konstantin Hierl in Würdigung seiner Verdienste um Partei und Reich das Goldene Kreuz des Deutschen Ordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen. Im Kreise der versammelten Parteiführerschaft überreichte der Führer heute dem Reichsarbeitsführer zu seinem 70. Geburtstage als ersten lebenden Deutschen die höchste deutsche Auszeichnung.

## In Ostpreußen acht Sowjetarmeen standgehalten

*Die Abwehrschlacht an der Rur tobt auf einer Breite von 60 Kilometern*

**Aus dem Führerhauptquartier, 25. Februar.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsverbände des Heeres und der Waffen-SS zerschlugen trotz hartnäckiger Gegenwehr den noch verbliebenen feindlichen Brückenkopf auf dem Westufer des Gran.

Im slowakischen Erzgebirge, sowie im Raum von Bielitz und Ratibor blieben Aufklärungsvorstöße der Bolschewisten ohne Erfolg.

Beiderseits Zobten und am Nordrand des Nasbach-Gebirges kam der Feind in anhaltend harten Kämpfen nur in einzelnen Abschnitten geringfügig über seine Ausgangsstellungen hinaus. Die Durchbruchsversuche feindlicher Panzerkräfte nordwestlich Lauban brachen auch gestern blutig zusammen.

Gegen Fort und Guben geführte Angriffe zerschellten in unserem Abwehrfeuer. Im schlesischen Raum wurden 67 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Neu-Stettin und Konitz drückte der Gegner mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Front auf eine Sehnenstellung zurück, während in der Tucheler Heide und westlich der unteren Weichsel die Angriffe des Feindes erfolglos blieben.

In der großen Schlacht in Ostpreußen haben unsere seit sechs Wochen ununterbrochen in hartem Kampf stehenden Divisionen den Ansturm von acht Sowjetarmeen standgehalten. Wuchtige eigene Angriffe in Samland warfen den Gegner weit nach Nordosten zurück. Seestreitkräfte griffen auch gestern mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein.

Südöstlich Libau zeigten die Angriffe der Bolschewisten infolge der hohen Verluste nicht mehr die Geschlossenheit der Vortage. Unsere Truppen schlugen die Angreifer zurück und vernichteten 22 feindliche Panzer.

Im Westen wurde im Kampfraum um Goch ein örtlicher Einbruch des Feindes südlich der Stadt eingeengt, erneute Durchbruchsversuche südlich Goch zum Stehen gebracht. Die Abwehrschlacht an der Rur tobt auf einer Breite von 60 Kilometern. Zwischen Roermond und der Bahnlinie Geilenkirchen—Erkelenz konnten die Verbände der 9. amerikanischen Armee unsere Gefechtsvorposten an einzelnen Stellen auf das Ostufer des Flusses zurückdrücken. In den Abschnitten von Linnich, beiderseits Jülich und Düren sind heftige Kämpfe im Gange. Der Feind wurde überall in unserem Hauptkampffeld aufgefangen.

Nachtschlachtflieger bekämpften mit beobachteter Wirkung den feindlichen Nachschubverkehr.

Beiderseits Neuerburg in der Eifel dauern die Abwehrkämpfe an.

An der unteren Saar verhinderten unsere Truppen die vom Feind erstrebte Ausweitung seiner örtlichen Brückenköpfe bei Ockfen und Serrig.

Vorstöße der Amerikaner im Raum von Saarlautern scheiterten. Auf den Spicherer Höhen haben unsere Truppen dem Feind weitere Bunker wieder entrissen und im Abschnitt nördlich Saargemünd den angreifenden Gegner bis auf einen kleinen Einbruch im Gegenstoß zurückgeworfen.

In Mittelitalien griff ein schwerer Stoßtrupp aus eigenem Entschluß einen starken feindlichen Stützpunkt am Monte Della Torraza an und vernichtete ihn mit seiner Besatzung. Nördlich Porretta brachten unsere Truppen nach wechselvollen Kämpfen den angreifenden Feind schon vor dem Hauptkampffeld zum Stehen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen gestern Städte in West-, Nordwest- und Südostdeutschland an. Durch Bombenwürfe auf Wohngebiete und Tiefangriffe mit Bordwaffen hatte die Zivilbevölkerung Verluste. In der vergangenen Nacht warfen die Briten Bomben auf einige Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet und auf das Reichsgebiet. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 22 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

### Kriegszustand mit der Türkei

dnb. Berlin, 25. Februar. Nachdem die türkische Regierung im Sommer vorigen Jahres ihre politische Handlungsfreiheit durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und Japan verloren hatte, hat sie unter dem Druck Englands erklärt, daß ein Kriegszustand zwischen der Türkei einerseits und Deutschland und Japan andererseits mit Wirkung vom 1. März eintrete. Dieses merkwürdige Verhalten wurde vom türkischen Außenminister der Nationalversammlung gegenüber damit begründet, daß England in einem Memorandum an die türkische Regierung erklärt habe, daß die Türkei nur dann an zukünftigen Friedensregelungen beteiligt würde, wenn sie bis zum 1. März gegen Deutschland und Japan in den Krieg eintritt.

Im Sommer v. J. glaubte die Türkei, durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Achsenmächten eine Hineinziehung in den Krieg zu entgehen. Die jetzige Kriegserklärung zeigt, daß die türkischen Politiker sich zwangsläufig in den Krieg hineinmanövriert haben. Die unwürdige Handlung der türkischen Regierung und der feige Verrat der wirklichen Interessen des türkischen Volkes wird nicht ohne Wirkung auf den Bestand und die Zukunft der Türkei bleiben.

### Akademische Kriegserklärung

**Aegypten erklärt Deutschland und Japan den Krieg.**

Berlin, 25. Februar. Der britische Vasallenstaat Aegypten hat wie die Türkei auf Forderung Englands Deutschland und Japan den Krieg erklärt. Der ägyptische Premierminister wurde nach der Verkündung dieses Entschlusses im Parlament während der Debatte erschossen.

Reuters Korrespondent charakterisiert die ägyptische Kriegserklärung in einem Kommentar als „eine ausschließlich akademische Aktion". Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß es sich auch hier lediglich darum handelt, in San Franzisko alliiertes Stimmvieh gegen die bolschewistische Aktivität Moskaus im vorderen Orient an den Konferenztisch zu bekommen. Mit den Interessen Aegyptens hat dieser Kriegseintritt nicht das geringste zu tun. Die Spannungen, in die Aegypten durch diese Manöver der britischen Drahtzieher gestürzt wird, zeigen sich in der Ermordung des ägyptischen Premierministers, der, wie Reuter meldet, in letzter Zeit auch Todesdrohungen von jüdischen Verschwörern erhielt, weil er die Mörder Lord Moynes verurteilen und hinrichten ließ. Der Kriegseintritt Aegyptens gegen die Interessen des Landes und seine Bevölkerung dient ausschließlich Englands außenpolitischem Intrigenspiel und dem vom Judentum gewünschten Chaos in diesem Raum.

### Der ägyptische Ministerpräsident erschossen

Stockholm, 25. Februar. Wie Reuter aus Kairo meldet, wurde der ägyptische Premierminister Ahmed Maher während einer außenpolitischen Parlamentsdebatte durch Schüsse getötet. Drei Kugeln drangen ihm in die Brust. In Kairo seien Sonderabteilungen der Polizei aufgeboten worden, um etwaige Unruhen zu bekämpfen. Ueber die Person des Täters, der verhaftet worden sei, liegen noch keine Informationen vor.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus Kairo beauftragte König Faruk den ägyptischen Außenminister Nokraschy Pascha, als Premierminister zu fungieren. Man erwarte keine Aenderung in der Regierung. Nokraschy Pascha war Maher Paschas rechte Hand. Er ist stellvertretender Leiter der Saadisten-Partei.

### Eine wohlverdiente Würdigung

**Zur Verleihung des Ritterkreuzes an General Schmidt.**

Der Führer hat, wie schon in unserer Freitagausgabe gemeldet, dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Mit dieser hohen Auszeichnung sind Leben und Werk eines Soldaten gewürdigt und anerkannt. General der Flakartillerie Schmidt ist seit Jahren der verantwortliche Träger alles dessen, was die Luftwaffe im Existenzkampf in unseren westlichen Provinzen zu leisten hat. Solange es einen Luftkrieg gibt, solange es jenen teuflischen Luftterror gibt, mit dem unsere Feinde unter Einsatz eines zahlenmäßig stark überlegenen Materials unsere Städte, unsere Frauen und Kinder in tiefste Not und Bedrängnis stürzen, solange hat General Schmidt gesonnen und geplant, um in seinem Befehlsbereich mit der Waffe dem Gegner so viel Abbruch zu tun, wie nur irgend möglich und die Schadensbekämpfung nach den Terrorangriffen nachdrücklichst durchzuführen.

Als die Anglo-Amerikaner im September vorigen Jahres bei Aachen in das deutsche Reichsgebiet einbrachen und sodann bei Arnheim und Nymwegen landeten, um — wie sie es nannten — „den Marsch auf Berlin" anzutreten, war es General Schmidt, der mit eiligst zusammengerafften, aber starken Erdkräften dem Heer unverzüglich zu Hilfe eilte und es diesem erleichterte, den Eindringlingen Halt zu gebieten, so daß diese volle sechs Monate gebrauchten, um ihre großangelegte Westoffensive erneut zu starten. Gerade hier hat der alte Soldat, der durch die Schule der Truppe wie des Generalstabes gegangen ist und schon im ersten Weltkrieg in führenden Stellungen seine Truppen zu hervorragenden Erfolgen führen konnte, sein hohes Können bewiesen. Bei der deutschen Westoffensive des Jahres 1940 führte er seine hierfür bestimmten Verbände nach Holland, Belgien und Nordfrankreich; die erste Einrichtung der späteren Luftgaue Holland und Belgien-Nordfrankreich war sein Werk.

Mit dem Stolz und der Freude über die hohe Auszeichnung verbindet sich bei allen, die im militärischen Bereich des Generals der Flakartillerie Schmidt leben, die Genugtuung, daß hier die stille, zielbewußte und soldatisch selbstverständliche Leistung aller Angehörigen des Luftgaues durch die Verleihung des Ritterkreuzes an ihren Kommandierenden General ihre wohlverdiente Würdigung erfahren hat.

# Der OKW.-Bericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront blieb die Kampftätigkeit außerordentlich gering. Unsere Grenadiere brachten in der Hohen Tatra und nördlich Ratibor Gefangene ein und verbesserten ihre Stellungen.

Beiderseits Zobten wurden zahlreiche, von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Bolschewisten in hartem Kampf abgewehrt.

Im Abschnitt Goldberg—Lauban und an der Lausitzer Neiße setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche fort. Bei Goldberg wurden sie nach Norden zurückgeworfen. Beiderseits Lauban zerschlugen unsere Divisionen in Abwehr und Gegenangriff die feindlichen Panzerverbände. An der Lausitzer Neiße scheiterten die Versuche der Sowjets, auf dem Westufer des Flusses Brückenköpfe zu bilden.

Bei Fortsetzung seiner schweren Angriffe in dem unübersichtlichen Waldgelände der Tucheler Heide konnte der Feind an mehreren Stellen Boden gewinnen. Seine Angriffe südlich Preußisch-Stargard brachen im Abwehrfeuer zusammen. In Dirschau zerschellten erneut die vor allem nördlich Stablack und bei Zinten fortgesetzten feindlichen Durchbruchsversuche. Im Samland warfen eigene Angriffe, unterstützt durch unsere Seestreitkräfte, den Feind nach Osten zurück und zerschlugen seine Gegenangriffe.

In der fünften Schlacht in Kurland blieben den Sowjets trotz stärksten Materialeinsatzes auch gestern entscheidende Erfolge versagt. 62 feindliche Panzer und 26 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Torpedoflugzeuge versenkten im Nordmeer ein einzeln fahrendes voll beladenes Handelsschiff mit 7000 BRT.

Im Westen beschränkte sich die erste kanadische Armee gestern auf einen stärkeren Angriff südlich Goch. Der Feind wurde nach geringfügigem Bodengewinn zum Stehen gebracht.

An der gesamten Front zwischen Roermond und Düren ist die Abwehrschlacht in vollem Gange. Beiderseits Heinsberg wurde die Masse der feindlichen Angriffe durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen schon vor unseren Gefechtsvorposten zerschlagen. Bei Linnich, Jülich und Düren sind auf dem Ostufer der Rur erbitterte Kämpfe entbrannt, doch konnte der Feind nirgends tiefer in unser Hauptkampffeld eindringen.

Die konzentrischen Angriffe der dritten amerikanischen Armee gegen den Großraum von Neuerburg in der Eifel brachten dem Feind nach schweren Kämpfen örtliche Erfolge. An der Ourc behaupteten sich eigene Stützpunkte weiterhin im Rücken des Feindes. Im Raume von Saarburg wurden die Brückenköpfe der Amerikaner auf dem rechten Ufer der Saar durch schwungvoll geführte Gegenangriffe eingeengt.

Bei Saarlautern und gegen den Nordostteil von Forbach geführte feindliche Angriffe wurden abgewiesen, durch eigene Angriffe im Abschnitt der Spicherer Höhen verlorenes Gelände zurückgewonnen.

Zusammengefaßtes Artilleriefeuer zwang vor Dünkirchen vorfühlende feindliche Panzer zum Abdrehen.

Schnellboote, die auch in der Nacht zum 25. Februar vor der englischen Küste operierten, beschädigten ohne eigene Verluste mehrere britische Artillerie-Schnellboote.

Unsere Kleinst-Unterseeboote torpedierten in der Themsemündung einen feindlichen Zerstörer.

Aus Mittelitalien werden ergebnislose amerikanische Vorstöße am Monte Belvedere im etruskischen Apennin gemeldet. Im Raum nördlich Faenza lebte die britische Kampftätigkeit wieder auf.

Der Bombenterror der Anglo-Amerikaner richtete sich am gestrigen Tage gegen zahlreiche Orte im westlichen, südlichen und mittleren Reichsgebiet. In Essen sowie in den Wohngebieten weiterer Städte in Sachsen, Thüringen und Franken entstanden Verluste unter der Zivilbevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden. In den frühen Abendstunden richtete sich ein schwerer britischer Angriff gegen Pforzheim. Auch auf die Reichshauptstadt wurden Bomben geworfen.

Ueber dem westlichen Reichsgebiet wurden gestern nach bisher vorliegenden Meldungen 27 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 18 viermotorige Bomber, abgeschossen.

In harten Kämpfen gegen den feindlichen Nachschubverkehr versenkten unsere Unterseeboote in küstennahen Gewässern erneut acht Schiffe mit 50 500 BRT., drei Zerstörer und zwei Sicherungsfahrzeuge. Ein weiterer Dampfer mit 5500 BRT. wurde torpediert.

### Doriot durch feindliche Tiefflieger getötet

Sitz des französischen Regierungsausschusses, 25. Februar. Der Vorsitzende des französischen Befreiungs-Ausschusses, Jacques Doriot, wurde bei einem Angriff feindlicher Tiefflieger getötet. Jacques Doriot wurde am 26. September 1898 in Bresle (Oise) als Sohn eines Dorfschmiedes geboren. Er war von Beruf Metallarbeiter, nahm am Weltkrieg an den Kämpfen am Chemin des Dames, in Lothringen und auf dem Balkan teil und wurde mit dem französischen Kriegskreuz ausgezeichnet. Im Jahre 1920 trat er, enttäuscht über die französische Nachkriegspolitik, der Kommunistischen Partei bei. Er lebte dann mehrere Monate in der Sowjetunion, wurde nach seiner Rückkehr als kommunistischer Abgeordneter in die Kammer gewählt und wurde Bürgermeister der Stadt St. Denis.

Als die bolschewistische Internationale und die kommunistische Partei Frankreichs im Jahre 1934 offen dazu übergingen, zum Krieg zu hetzen, kam es zwischen Doriot und der Kommunistischen Partei zum offenen Bruch. In einer großen Rede am 26. April 1934, in der er Moskau offen die Einmischung in die französische Politik vorwarf und die kriegstreiberischen Tendenzen der kommunistischen Internationale aufzeigte, trennte er sich von der Kommunistischen Partei. Zwei Jahre später gründete er am 28. Juni 1936 in St. Denis eine eigene, auf nationaler, autoritärer und sozialistischer Basis stehende Partei, die französische Volkspartei. Von da an ist er der entschiedenste Vorkämpfer gegen den Bolschewismus in Frankreich. In Reden und Versammlungen tritt er für eine Verständigung mit Deutschland ein und warnt sein Vaterland, sich in den Krieg gegen Deutschland treiben zu lassen. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges wird Doriot wieder Soldat.

Im Jahre 1941 ist er einer der Gründer der französischen Freiwilligen-Legion gegen den Bolschewismus, und mit dem ersten Kontingent dieser Einheit geht er an die Ostfront, wo er 18 Monate kämpft und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wird. Er kehrt sodann nach Paris zurück, um sich wieder politischen Aufgaben zu widmen. Nach der Besetzung Frankreichs durch die Briten und Nordamerikaner verläßt Doriot seine Heimat und begibt sich nach Deutschland, wo er den französischen Befreiungs-Ausschuß gründet und leitet. Aus diesem Kampf für die Wiederbefreiung seines Vaterlandes hat ihn nunmehr der Tod herausgerissen.

**Beileid des Reichsaußenministers.**

Berlin, 25. Februar. Zum Tode des Vorsitzenden des französischen Befreiungsausschusses, Jacques Doriot, der am 23. Februar beim Terrorangriff feindlicher Tiefflieger ums Leben kam, hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop der Witwe des Verstorbenen seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Desgleichen übermittelte er der französischen Volkspartei und dem französischen Befreiungsausschuß sein und der Reichsregierung Beileid. Der Reichsminister würdigte Doriot als hervorragenden Vorkämpfer für die deutsch-französische Verständigung. Deutschland verliere in ihm einen bewährten Mitkämpfer im gegenwärtigen Schicksalskampf um Europa.

### Unterstaatssekretär Mazzolini gestorben

Berlin, 25. Februar. Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Mazzolini, ist am 23. Februar in den frühen Morgenstunden an den Folgen einer Wundbehandlung verstorben. Der Führer hat dem Duce anläßlich des Hinscheidens seines engen Mitarbeiters seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Reichsaußenminister von Ribbentrop hat dem Duce in seiner Eigenschaft als italienischem Außenminister das Beileid der Reichsregierung und seine eigene Anteilnahme übermittelt.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 25. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Josef Heichele, Kommandeur eines hessisch-thüringischen Füsilier-Bataillons, als 742., und an Oberstleutnant Georg Gebhardt, Kommandeur eines württembergisch-badischen Sturmregiments, als 743. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Mit dem Ritterkreuz des KVK. ausgezeichnet

Berlin, 25. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den bei der Planung und Durchführung aller anfallenden Transportaufgaben über See hochverdienten Seetransportchef der Kriegsmarine, Konteradmiral Konrad Engelhardt.

### Noch ein Transporter versenkt

Berlin, 25. Februar. Im Eismeer wurde am 23. Februar ein vollbeladenes nordamerikanisches Transportschiff von 7000 BRT. von deutschen Torpedoflugzeugen durch Volltreffer versenkt. Es handelt sich dabei um einen versprengten Dampfer des vor einigen Tagen im Nordmeer angegriffenen anglo-amerikanischen Geleitzuges. Der Versenkungserfolg der deutschen Luftwaffe gegen diesen Geleitzug erhöht sich damit auf zwei leichte Kreuzer, zwei Zerstörer und neun Handelsschiffe mit insgesamt 64 600 BRT.

# Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(76. Fortsetzung.)

Seit dieser Weihnachtsfeier, die für Ewald keine gewesen ist, ist fast ein Jahr verstrichen. Die Tage reihten sich zu Wochen, die Wochen zu einer endlosen Kette. Alle vierzehn Tage hat Ewald im Wechsel mit Niels einen freien Sonntag, von dem er den ersten Sonntag zum Schreiben verwendet, den anderen zum Wandern und Fahren durch diese ewig neue Welt.

Peter erwartet alle vier Wochen einen ausführlichen Brief. „Du weißt ja nicht, wie oft du mir noch schreiben kannst!" So hat er dem Sohne beim Abschied gesagt. Von Dänemark aus hat Ewald zum Kummer der Mutter nur selten von sich hören lassen. Was er damals an Rieckchen versäumt hat, das will er nicht nochmals an Peter sündigen. Freilich kann er von den gichtischen Fingern des Vaters keine Antwort verlangen, das Schreiben besorgt vielmehr Christel für Peter und tut das gern. Nicht seines Geldes wegen, das er in guter Hut weiß, sondern aus später Freude am Schreiben; er, der im ganzen Leben niemals einen Liebesbrief geschrieben hat, wird nun als Sechziger mitteilsam.

Am Schluß des Briefes findet Ewald einige Zeilen Elfriedes, die über Reinhard berichtet, doch um sich selbst kein Wort verliert. Er weiß ja nicht, wie gern ihm das Mädchen einen Gruß der Liebe senden würde, und wie sie sich nach jedem freundlichen Worte von seiner Hand sehnt.

Es ist gut gegangen im Jahre 1913, dem Jahre des Aufbaus, in dem er den Betrieb auf volle Kraft gebracht hat. Was im Feldbrand zu erreichen ist, das wird geschafft; eine weitere Ausdehnung ist nur durch Anlage des Ringofens mit modernen Maschinen möglich. Der Baumeister hat schon einen Plan ausgearbeitet. Dort, wo jetzt der Feldbrand qualmt, will er den Ofen errichten. Nahe der Straße plant er das Wohnhaus inmitten eines geräumigen Gartens:

„Es ist gut, wenn Sie mit Obst und Gemüse von dem Händler unabhängig sind, und ihr Vater wird sich gewiß freuen, wenn er vor den Fenstern wie in Lippe blühende Bäume hat!"

Klockenbrink drängt auf die Erweiterung der Ziegelei, nicht etwa selbstlos um Ewalds willen, sondern weil er sich für seine Bauten einen zuverlässigen Steinlieferanten sichern will. Die Zeichnung und die Bauleitung will er umsonst übernehmen, wenn Ewald ihm für fünf Jahre seine ganzen Steine zu üblichen Preisen verkauft.

Und die Baugelder? Es hat sich eine Geldgeberin gefunden, die keine Bankprovisionen verlangt und sich mit billigem Zins begnügt. Ludmilla Beste. Seit zwanzig Jahren hat sie ein Conto de Reis zum andern gelegt, doch weiß sie nicht, wem ihr Sparsinn einstmals frommen wird. Die Mecklenburger Neffen und Nichten kennt sie nicht. Darum gibt sie ihr Geld lieber an den plattdeutschen Landsmann aus Lippe, vor dessen Tüchtigkeit sie unbegrenzte Hochachtung hat. Bei ihm sind ihre Ersparnisse ebenso sicher angelegt wie bei der Bank, deren Aktionäre auch ohne sie die guten Dividenden erhalten.

Es ist auch noch ein weiterer Grund vorhanden, den sie in tiefster Seele bewahrt. In leidvoller Ehe hat sie vier Jahre ihrer Jugend einen fremden Namen getragen und nach der Scheidung ihren Mädchennamen wieder angenommen und ist nach Brasilien ausgewandert. Vielleicht wäre ihre Ehe glücklicher geworden, wenn ihr Junge nicht im ersten Jahre gestorben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

# Lipper Land

**Auskunftsstelle für Rückgeführte aus Oberschlesien.**

Die Gauleitung Oberschlesien gibt bekannt, daß in Reichenberg im Sudetenland eine Auskunftsstelle für Rückgeführte aus Oberschlesien eingerichtet worden ist. Rückgeführte aus dem Gau Oberschlesien, die Familienmitglieder vermissen bzw. ihre Anschrift nicht kennen, wenden sich durch Postkarte an die Auskunftsstelle für Rückgeführte aus Oberschlesien in Reichenberg (Sudetenland). Auf der Postkarte sind anzugeben: a) Vor- und Zuname, Beruf, bisherige Wohnanschrift in Oberschlesien mit Kreisangabe, jetziger Wohnaufenthalt des Anfragenden; b) Vor- und Zuname, Beruf, letzte Wohnanschrift des Gesuchten, ebenfalls mit Kreisangabe. Auf deutliche Schrift ist besonderer Wert zu legen, denn das Entziffern unleserlicher Schrift verzögert die Auskunft. Um einen möglichst klaren Ermittlungsweg einleiten zu können, sind alle Zusätze zu vermeiden. Es ist verständlich, daß sich die Anfragen vorerst nur auf die nächsten Angehörigen beschränken dürfen.

### Aus den lippischen Städten

Detmold. Aus dem Meldebuch der Polizei. In der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1945 wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert. Zur Anzeige gelangten: siebzehn Personen, die sich längere Zeit nach Auslösung des Fliegeralarms noch auf öffentlichen Straßen aufgehalten haben; drei Personen, die die hellerleuchteten Fenster ihrer Wohnungen während der Nachtzeit nicht verdunkelt hatten. In Polizeigewahrsam wurden 16 Personen genommen. Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 66 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden, davon 14 Personen wegen ungenügender Verdunkelung und 52 Personen wegen sonstiger Uebertretungen.

Lemgo. Goldene Hochzeit. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Florenz Röhr und Frau Luise, geb. Sundermann, Mittelstraße 26. Dem allseits beliebten Ehepaar, das 50 Jahre getreulich Freud und Leid zusammen getragen hat, gratulieren wir nachträglich recht herzlich und wünschen alles Gute für einen gemeinsamen Lebensabend.

### Aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Mitgegangen mitgefangen. Frau A. W. sah im Walde neun Zentner Kohlen liegen. Und da sie diese im Augenblick gut gebrauchen konnte, ging sie kurz entschlossen zu Frau E. G. und bat, ihr doch zu helfen, die Kohlen zu „beschlagnahmen". Frau G. ging selbstverständlich mit, obwohl sie von den Kohlen, wie sie glaubhaft nachweisen konnte, keine gebrauchen konnte. Die beiden Frauen, die sich angeblich nichts bei ihrem „Kohlenklau" gedacht haben, begnügten sich aber nicht mit einem Zentner, sondern nahmen gleich alle neun mit. Leider kamen sie nicht in den erhofften Wärmegenuß, da der Diebstahl all zu schnell aufgedeckt wurde. Beide hatten sich gestern vor dem Gericht zu verantworten. Frau W. als die Hauptschuldige, erhielt an Stelle einer Gefängnisstrafe von drei Monaten 300 RM., und Frau G. an Stelle von 30 Tagen Gefängnis eine Geldstrafe von 150 RM., da sich beide bisher einwandfrei geführt hatten.

### Unsere Glückwunschecke

Die Vollendung ihres 86. Lebensjahres begeht heute Frau Henriette Hermsmeier, Lemgo, Rampendahl 45. Ihren 80. Geburtstag feiert Witwe Johanne Gronemeyer, Pivitsheide V. L. Nr. 13. 75 Jahre alt wird Frau Witwe Bobe in Heiden. Allen drei Altersjubilarinnen gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Wir verdunkeln heute von Sonnenuntergang 17.56 Uhr. Sonnenaufgang 7.18 Uhr.**

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/375. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

**Ernst Strohdiek**
Obergren., hat an der Westfront den Heldentod gefunden, wie sein Bruder Helmut im Einsatz gegen England und Bruder Paul im Osten.
In tiefem Schmerz: Gustav Strohdiek und Frau Marie, verw. Wiese, geb. Ostmeier, und alle Angehörigen.
Pivitsheide, Hagen, Elberfeld, Detmold, Bielefeld, Hörste und Mosebeck.

**Robert Wehmeier**
Obergefr., Inh. d. EK. 2 u. Inf.-Sturmabz., ist im 37. Lebensjahre an einer schweren Verwundung in Italien gestorben.
In tiefem Schmerz: Frau Gertrud Wehmeier, geb. Wartenberg; Ruth und Eckhard als Kinder u. alle Angeh.
Wöbbel, im Februar 1945.

**Klaus Dolfen**
Uffz., Inh. d. EK. 2, Inf.-Sturmabz. in Silber u. Verw.-Abz., unser einziger, lieber Sohn und Bruder, geb. am 25. 10. 23 zu Stolberg, starb im Osten am 14. 9. 1944 den Heldentod.
In stillem Leid: Franz Dolfen, z. Z. Wehrmacht, u. Frau Elise, geb. Frösch, seine Schwestern, und Verwandte.
Wörderfeld 75, Post Rischenau (L.).

**Heinrich David**
Obergefr. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. Krimsch. u. d. Verw.-Abz. in Schw., mein lieber Sohn und Bruder, mußte am 4. 1. 1945 im Westen im Alter von 34 Jahren sein Leben lassen.
In tiefem Schmerz: Witwe Minna David, Gefr. Gottfried David u. Frau, Obergefr. Bernhard Kordetzki u. Frau.
Hagen, Lage, Detmold, Februar 1945.

**Gustav Wischmann**
Obergefr., mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mußte am 6. 1. nach schwerer Verwundung im Westen im Alter von fast 30 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat lassen.
In tiefer Trauer: Gustav Wischmann, Georg, Paula u. Albert Wischmann.
Lockhausen, im Februar 1945.
Gedenkf. 11. 3. Gemeindeh. Lockhausen.

**Wilhelm Filges**
Obergefreiter, fand am 11. 1. 1945 im Alter von fast 36 Jahren im Westen den Heldentod.
In tiefer Trauer: Wwe. Wilhelmine Filges, geb. Austmeier, Gustav v. d. Heide und Frau Lisa, geb. Filges.
Bechterdissen, im Februar 1945.

**Bernhard Röhr**
Steuerinspektor a. D., starb am 20. 2. 1945 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 52 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Die Anverwandten.
Detmold, im Februar 1945.
Beisetzung fand in aller Stille statt.

**Wilfried**
unser Sonnenschein, wurde uns nach schwerer, heimtückischer Krankheit im Alter von 5 Monaten wieder entrissen.
In tiefem Schmerz: Feldwebel Hermann Decker und Frau, geb. Bongartz.
Greste bei Helpup 129, 14. Febr. 1945.
Beerdigung fand in aller Stille statt.

**Giesbert Evermann**
Bauer, nahm Gott plötzlich im Alter von 64 Jahren am 20. 2. 1945 zu sich.
In tiefer Trauer: Frau Luise Evermann, geb. Hülshoff, Willi u. Heinz Hellmig, z. Z. im Felde, Ludwig Evermann und alle Angehörigen.
Hohensonne, den 23. Februar 1945.
Beerdigung fand am Sonntag statt.

**Adelheid**
unser geliebtes Kind und Schwesterchen, ging nach kurzer Krankheit im Alter von fast 2 Mon. wieder von uns.
In tiefem Schmerz: Josef Köster, Stabsfeldwebel, u. Frau Maria, geb. Wember, Walter und Gerhard Köster.
Detmold, Klüter Str. 145, 24. 2. 1945.
Beerdigung findet in aller Stille statt.

**Verlobte:**
Waltraut Reese, Gustav Johanning. — Blomberg, 25. Februar 1945.

**Vermählte:**
Walter Reichardt, Uffz. i. e. Gren.-Regt., Helga Reichardt, geb. Petig. — Lemgo / Schwelentrup, Februar 1945.

**Erni Edler**
unser lieber Sohn, Bruder u. Enkel, ist nach langer Krankheit im Alter von 15½ Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Ernst Edler (vermißt) u. Frau Anne, u. alle Angeh.
Lemgo, den 23. Februar 1945.
Beerdigung Dienstag, 17 Uhr, von der Kapelle des Krankenhauses Wolffsche Stiftung aus. Trauerfeier vorher.

**Luise Stumpenhagen**
geb. Kramer, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Friedrich Stumpenhagen, Kinder, Enkel u. alle Anverw.
Malmershaupt b. Almena, 23. 2. 1945.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Ralf**
unser aller Sonnenschein, Peterles geliebter Bruder, entschlief am 20. 2. im zarten Alter von 8 Monaten.
Es trauern um ihn: Hans-Wilhelm Striepen, z. Z. im Osten, und Frau Carla, geb. Dannenberg, Peterle und alle Angehörigen. — Z. Z. Schieder (Lippe), Schloß. — Beerdigung 28. 2., 14 Uhr, v. d. Friedhofskapelle aus.

**Geboren:**
Christel, unser erstes Kind, geb. 17. 2. 1945. Mimi Grabbe, geb. Knoese, Heinrich Grabbe, z. Z. Kriegsmarine. Lemgo, Steinweg 52.

**GESCHÄFTLICHES**
Die mir zur Reinigung bzw. Färbung übergebenen **Kleidungsstücke** können ab Dienstag, 27. Februar, in Ehrentrup bei Lohmeier abgeholt werden. Auftragsbestätigungen sind mitzubringen. Färberei Kotzenberg, Lage.

**VERANSTALTUNGEN**
(* Jugendl. ab 14 J., ** nicht zugel.)
Detmold, Haus der Deutschen Arbeit (Gaufilmstelle). * Zwei Welten. Montag, 15.30 u. 19, Mittwoch, 19 Uhr. Kampfgeschwader Lützow, Dienstag 15.30 u. 19.

**KLEINE ANZEIGEN**

**Freie Stellen**
Bäckerlehrling sofort oder zum 1. 4. gesucht. Wilhelm Kaiser, Blomberg, Neuetorstr. 72.

**Stellengesuche**
Suche für meine Tochter zum 1. 4. 45 Stelle als Haushaltungslehrling in anerkanntem Haushalt; möglichst Nähe Detmold od. Lage. Zuschriften: 520 Lipp. Staatsztg.
Evakuierte Hotel- und Gaststättenbesitzerin sucht entsprechende Tätigkeit als Leiterin von Werkskantine, Kasino, Gemeinschaftsküche od. Uebernahme mittleren Hotelbetriebes. Angebote: 474 Lipp. Staatsztg.
Alleinstehende Frau, 46 J., sucht Stelle als Haushälterin. Angeb.: 0151 L. St., Lemgo.
Haushälterin in mittl. J. übernimmt in gepflegtem Hause in Bad Salzuflen Haushaltführung, dazu alle Näharbeit, älter. od. kränkl. Ehepaar bevorzugt. Zuschriften 00376 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.
Chemotechnikerin, 21 J., Abitur, 4 Sem. Fachschule, Staatsexamen gut, 1½ Jahr Praxis i. d. Textilbranche, sucht sof. interessanten Wirkungskreis. Marga Hachkirchen, Fredeburg (Sauerland), Boedefelder Str. 2.
Bauerntochter, erf. u. zuverl., s. Stelle als Haushälterin od. Stütze i. landwirtsch. Haushalt. Angebote: 616 Lipp. Staatsztg.
Junge Frau s. als Serviererin od. Verkäuferin mögl. bald in Lage Stellung. Hermine Münch, Lage/L., Rhienstraße 25.
Suche f. meine Tochter, die ihr Pflichtjahr abgeleistet hat, z. 1. 4. eine Lehrstelle auf dem Büro. Angeb. 66 L. St., Lage.
Lipp. Bauerntochter m. 2 Jungen, 7 u. 10 Jahre, m. Haushalt, Garten u. Viehzucht vertraut, sehr fleißig u. willig, sucht Stelle als Wirtschafterin od. anderen Vertrauensposten, wo Unterkunft vorhanden. Angebote 84 Lipp. Staatsztg., Lage.
Suche f. meinen Sohn, 14 J., m. gut. Schulzeugnis, Lehrstelle auf kaufm. Büro oder Sparkasse. Zuschriften 632 L. St.

**Vermietungen**
Pensionär, ca. 50 J., rüstig, alleinsteh., wird Heim in Schötmar geboten (kleines Haus m. Gart.). Zuschr. 00380 L. St., Bad Salzuflen.

**Mietgesuche**
Alleinstehende Frau, 46 J., sucht möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote: 0130 Lipp. Staatsztg., Lemgo.
Ruhiges älter. Ehepaar s. Zweizimmerwohnung, Salzuflen od. Umgegend. Angebote: 634 Lipp. Staatsztg.
Ehepaar sucht 2 möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) in gutem, ruhigem Hause in Detmold oder der näheren Umgebung. Angebote: 417 Lipp. Staatsztg.
Zimmer, möbl., mit od. ohne Verpflegung, von alleinstehendem, ruhigem Herrn in Detmold ges. Angebote: 508 Lipp. Staatsztg.
Frau, junge, berufstätig, sucht möbl. Zimmer in Bad Salzuflen (Bett u. Bettwäsche vorhanden). Zuschriften: 00364 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.
Dame, gebildete, ältere, sucht möbl. Zimmer in Bad Salzuflen od. Umgebung, mögl. mit etwas Küchenbenutzung. Zuschriften: 00365 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.
Mutter mit Kind sucht Wohnraum, evtl. mit Kochgelegenheit. Betten vorhanden. Zur Zeit Familie Kuhlmeier, Kohlstädt 1.
Kriegerwitwe mit 2 Mädchen sucht in Lippe ein leeres Ladenlokal, das evtl. als Wohnzimmer eingerichtet werden kann. Angebote: 595 Lipp. Staatsztg.
Für 2 Schüler der Oberschule (Arztfamilie der Eifel) wird Aufnahme in Familie od. Heim, Detmold od. Bad Salzuflen, gesucht. Angebote an Dr. Temmig, (22) Münstereifel b. Euskirchen, od. Studienrätin Dyckhoff, Essen, Manfredstr. 3.
Erfahrene Hausfrau in mittleren Jahren s. in Bad Salzuflen Wohngelegenheit in gepfl. Hause, od. bei älterem od. kränkl. Ehepaar. Zuschrift. 00373 L. St., Bad Salzuflen.
Gebildete Dame, bombengeschädigt, ruhige Mieterin, sucht nettes, möbl. Zimmer. Angebote: 0146 Lipp. Staatsztg., Lemgo.
Weitere, alleinst. Frau sucht Aufnahme i. der Stadt od. auf d. Lande. M. Lackot, Schwalenberg i. L., bei Dr. Loh.

**Tausch**
Babygamitur (Jäckchen und Mützchen); suche Lederkoppel f. 18jähr. Jungen. Angebote: 365 Lipp. Staatsztg.
Arbeitskleider, blau-weiß gestreift (zwei); suche Läufer od. Bettvorleger. Frau Frank, Detmold, Braunauftraße 2.
Kinderklappstühlchen; suche guten Damenschirm. Detmold, Feldstraße 70, part.
Halbschuhe, 2 Paar braune (34/35); suche ein Paar hohe Schuhe (37 oder 38). Detmold, Feldstraße 70, part.
Herrenschuhe, gute, schwarze (42/43); suche nur gut erhaltene Damenschuhe (39). Lage, Schötmarsche Straße 49, bei Strunk.
Schuhe, hohe (40); suche Damensportschuhe (37). Angebote: 383 Lipp. Staatsztg.
Kittelwäsche; suche Knabenschuhe (37). Frau Rieke, Detmold, Baumstraße 14.
Bettstelle m. Auflege-Matratze, sehr gut erhalten; suche Damenwintermantel (46), evtl. mit Pelzbesatz. Angebote: 396 L. St.
Damenhalbschuhe, br. (40), m. Blockabsatz, sehr gut erhalten; suche 38/39. Frau Santowski, Barntrup, Obere Straße 16.
Schuhe, hohe (32), u. Ueberschuhe (34), gut erhalten; suche Sportschuhe (38). Zuschriften: 00321 L. St., Bad Salzuflen.
Damenlederschuhe, sehr gute, Maßarbeit br. (40); suche Sportschuhe (41). Zuschriften: 00320 L. St., Bad Salzuflen.
Mantel f. 5—10jährigen Jungen; suche Radio (Wechselstrom), 225 Volt. Ang. 367 L. St.
Damenschuhe (39); suche gut erhaltenen Kinder-Sportwagen. Angeb. 398 L. St.

**Verloren**
Gummi-Regenmantel Emilienstraße, Bahnhof, Paulinenstraße verloren. Belohnung. Dannenberg, bei Detmolder Kokswerke W. Fricke.
Schwarze doppels. Reisedecke (gefüllt) 20. 2. früh v. Bahnhof Hörstmar bis Leese verloren. Erbitte Benachrichtigung: Führing, Leese, Telephon 880 Lemgo.
Radschlüssel, kleiner, Dienstag nachmittag Lange Str., Lagesche Str. verloren. Abzugeben: v. Stoessel, Detmold, Vor den Eichen 1, Telephon 3411.
Lederhandschuhe am Postschalter in Heiden am 12. 2. abhanden gekommen. Es wird gebeten, diese dort umgehend wieder abzugeben (sonst Anzeige).
Terrier, braun-weiß, am 21. 2. entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Nachricht an Postfach 69 oder Tel. 2253 Bad Salzuflen.

**AMTLICHE BEKANNTMACHUNG**

**Anordnung über Stromeinsparen.** Auf Grund der Verordnung über Einschränkung des Energieverbrauchs vom 22. 6. 1943 (RGBl. 1943 I, S. 386) sowie auf Grund der Ermächtigung des Landeswirtschaftsamtes Münster gemäß der Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der erstgenannten Verordnung vom 22. 12. 1944 (RGBl. 1945 I, S. 2) wird für den Bezirk der Wirtschaftsämter Detmold und Lemgo angeordnet: 1. In Haushalt, Gaststätten, Läden, Büros, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Kleinbetrieben ist der Stromverbrauch sofort um mindestens 30 v. H. gegenüber dem augenblicklichen Stromverbrauch einzuschränken. 2. Die Benutzung elektr. Heizöfen und anderer stromverbrauchender Geräte zum Zwecke der Raumheizung einschließlich der Luftschutzkeller wird verboten. Ebenso darf die elektr. Energie für Kochen und Warmwasserbereitung nur da gebraucht werden, wo andere Möglichkeiten nicht vorhanden sind. Die elektr. Beleuchtung ist auf das unbedingt notwendigste Maß einzuschränken. 3. Die Durchführung dieser Anordnung wird laufend überwacht werden. Sollte diese Anordnung nicht den erforderlichen Erfolg haben, muß ein dritter Spartag eingeführt werden. Stromabnehmer, die gegen diese Vorschriften verstoßen, werden vom Strombezug ausgeschlossen, mißbräuchlich benutzte Geräte werden sichergestellt. — Wer diese Anordnung nicht befolgt, wird gemäß § 2 der Verordnung vom 22. 6. 1943 bestraft. Die Strafen sind Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe, Haft oder die Maßnahme (Ordnungsstrafe, Haft, gebührenpflichtige Verwarnung) der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung und der Verordnung über den Warenverkehr. Detmold/Brake i. L., den 23. Februar 1945. Die Landräte.